

Schweiz



Daniel Koch kurz vor seiner letzten Medienkonferenz als Delegierter des BAG für Covid-19 – Ende Mai ging er in Pension. Foto: Keystone

Mister Corona hatte mehrfach seinen Rücktritt angeboten

Buch über Daniel Koch Eine Publikation über den früheren Leiter Übertragbare Krankheiten im BAG birgt einigen Zündstoff.

Beni Gafner

«Daniel Koch – Stärke in der Krise». So lautet der Titel des Buches über «Mister Corona», das ab nächstem Mittwoch im Buchhandel ist. Erschienen ist es im Werd-Verlag in Thun. Am spannendsten im 260-seitigen Werk von Autor und Arzt Ruedi Grüning ist jener Teil, der die Corona-Krise in der Schweiz betrifft. Diesen Teil hat Koch selbst verfasst. Diese Zeitung hatte Einblick ins Manuskript und präsentiert hier exklusiv die pikantesten Stellen aus dem Koch-Buch.

Rücktritt aus der Taskforce

Zu Beginn war noch unklar, wie hart das neuartige Coronavirus die Schweiz treffen würde: Soll der Bundesrat Ausgangssperren verhängen und die Grenzen dichtmachen? Oder auf Eigenverantwortung in der Bevölkerung setzen? Koch schreibt dazu: «Grundsätzlich trennten sich die Geister bei der Frage, ob mehr auf die Karte Verbote für die Bevölkerung nach asiatischem Vorbild oder «Eigenverantwortung und Schutz der vulnerablen

Gruppen» nach schwedischem Vorbild gesetzt werden sollte. Obwohl von Anfang an allen klar war, dass nur ein Mix aus beidem infrage kam, gab es eine heftige Auseinandersetzung über das Verhältnis der Mischung dieser beiden Stossrichtungen. Die Diskussionen dauerten wochenlang. Mehrmals bot ich dem Amtsdirektor Pascal Strupler meinen Rücktritt aus der Taskforce an. Eine reine Verbotsstrategie hätte ich nicht mitgetragen. Von Anfang an habe ich dafür gekämpft, dass man nur die Massnahmen dem Bundesrat vorschlägt, welche auch von der Bevölkerung verstanden und langfristig mitgetragen werden konnten.»

Kritik an der Corona-App

An mehreren Stellen im Text Kochs schimmert verholene Kritik an Wissenschaftlern durch, die sich parallel zu Koch und damit zum Bundesamt für Gesundheit in der Öffentlichkeit zum Thema Corona äusserten. Namen nennt Koch dabei keine. Verhältnismässig deutlich wird Koch bei der Swiss-Covid-App. Die von EPFL Lausanne und ETH Zürich entwickelte Kontaktverfolgungs-App soll entscheidend dazu beitragen, dass sich das Coronavirus nicht weiterverbreitet. Koch schreibt dazu in seinem Buch: «Obwohl ich mir Mühe gebe, dieses Hilfsmittel objektiv zu beurteilen, finde ich nur wenige positive Punkte.» Technisch, so Koch, sei den Entwicklern sicher ein Erfolgsprodukt gelungen. Ob sich der Aufwand lohnen werde, der in die App und deren rechtliche Grundlage investiert wurde, ist für Koch allerdings fraglich. Er schreibt: «Meiner Meinung nach hat die Unterstützung für die Entwicklung der App

viel zu viele Ressourcen beansprucht und von vielen, viel wesentlicheren Aspekten abgelenkt.» Die App dürfe nicht darüber hinwegtäuschen, dass diese die Übertragung des Virus nur dokumentiere, aber nicht stoppe.

Das Hauptaugenmerk bei den Anti-Corona-Massnahmen soll weiterhin auf die Schutzmassnahmen gerichtet sein. «Sie tragen wesentlich zur Krisenbewältigung bei. Sie sollten nicht durch Nebenschauplätze überstrapaziert werden.» Koch sagt aber auch: Jetzt sei die App da, daher mache es keinen Sinn, sie nicht einzusetzen.

Ruhige Kommunikation

Der erste Teil des Buchs handelt von Kochs Tätigkeit beim IKRK, dem Roten Kreuz. Mehrmals war Koch dabei an Leib und Leben bedroht, er sah schlimmste Kriegsbilder und Verwundungen. Das Buch legt nahe, dass Koch in der Covid-Krise deshalb stets so ruhig und überlegt auftrat, weil er andernorts, namentlich in Afrika und in Südamerika, noch viel Schlimmeres erlebt habe.

Koch schreibt: «Seit Beginn der Krise hatten sich Epidemiologen der Universitäten, welche im Lehr- und Forschungsbereich tätig waren, in der Presse zu Wort gemeldet. Dass Katastrophenmeldungen und die Ankündigung von dreissigtausend Toten in der Schweiz auch von seriösen Printmedien aufgenommen wurden, hat mich nicht erstaunt. Es machte aber die Kommunikationsverantwortlichen im Amt nervös. Trotzdem weigerte ich mich, einen Expertenstreit in der Öffentlichkeit loszutreten. Ich blieb bei unserer schrittweisen, vorsichtigen Kommunikation. Das war für mich der ehrlichste

Ansatz, denn so konnten wir das nach und nach zur Verfügung stehende Wissen am besten einbauen und vermitteln.»

Diese Art der Kommunikation wiederum, meint Koch, habe ihm die Kritik eingetragen, er berücksichtige die Wissenschaft in der aktuellen Krise zu wenig. Koch selbst schreibt: «Durch mein passives Verhalten entstand der Vorwurf, ich hörte nicht auf die Wissenschaft. Dies löste so viel politischen Druck aus, dass das Departement beschloss, die Wissenschaftler Mitte März zu einem Meinungsaustausch einzuladen. Die Sitzung war wenig erfolgreich, was mich nicht weiter erstaunte, denn jene Wissenschaftler, mit welchen wir seit Jahren zusammengearbeiteten, Verträge hatten und uns fast täglich austauschten, gehörten nicht der Delegation an. Mir fehlten vor allem die Vertreter der Schweizerischen Gesellschaft für Infektiologie, die Virologen, die Spitalhygieniker oder auch die Vertreter des Referenzlabors. Zwar wurde an der Sitzung beschlossen, einen engeren Austausch der Daten und der Analysen anzustreben. In der Praxis erwies sich dies jedoch schnell als schwierig, da sich die verschiedenen Forschergruppen nicht auf ein gemeinsames Vorgehen einigen konnten.»

Ruedi Grüning
«Daniel Koch – Stärke in der Krise»



Werd-Verlag
260 S., ca. 39 Fr.

Schweiz will 20 Kinder aus Lesbos aufnehmen

Flüchtlingslager Die Evakuierung von unbegleiteten Minderjährigen beginnt.

Die Schweiz will rund 20 unbegleitete Kinder und Jugendliche aus dem niedergebrannten Flüchtlingslager Moria auf Lesbos aufnehmen. Dies teilte der Bundesrat gestern mit. Im Zentrum steht für die Regierung aber die Hilfe vor Ort.

Gestern flog eine Maschine des Lufttransportdienstes des Bundes mit rund einer Tonne Material nach Athen ab. An Bord waren Schlafsäcke, Schlafmatten, Wasserkanister, Küchenutensilien und andere Hilfsgüter, um welche die griechische Regierung ersucht hatte.

Schutz für Kinder

Ebenfalls im Flugzeug sass zwei Spezialisten des Schweizerischen Korps für humanitäre Hilfe (SKH). Das Aussendepartement EDA hat bis zu einer Million Franken für die humanitäre Hilfe bereitgestellt, um auf die dringenden Bedürfnisse der vom Brand betroffenen Menschen reagieren zu können.

Es gehe vor allem darum, unverzüglich die Unterbringung, Versorgung und den Schutz der Migrantinnen und Migranten sicherzustellen, schreibt der Bundesrat. Eine Verteilung der betroffenen Migrantinnen und Migranten in die EU-Länder steht nach seinen Angaben nicht im Vordergrund.

Die Schweiz ist aber bereit, 20 von insgesamt rund 400 unbegleiteten Minderjährigen aufzunehmen. Das stellte das Staatssekretariat für Migration (SEM) auf eine informelle Anfrage aus

Deutschland hin in Aussicht. Die EU unter deutscher Ratspräsidentschaft hat damit begonnen, die Evakuierung der Kinder und Jugendlichen in andere europäische Länder zu organisieren. Der deutsche Innenminister Horst Seehofer gab in Berlin bekannt, dass bisher insgesamt zehn Staaten zugesagt hätten, sich an der Aufnahme der unbegleiteten Minderjährigen aus Moria zu beteiligen. Allein Frankreich und Deutschland wollen je rund 100 bis 150 von ihnen aufnehmen.

Der Bundesrat erinnert in seiner Mitteilung auch daran, dass die Schweiz seit Jahren Aktivitäten unterstützt, um die Situation der Migrantinnen und Migranten auf den griechischen Inseln zu verbessern. Im vergangenen April wurden zusätzliche 1,1 Millionen Franken für Projekte von Hilfsorganisationen bereitgestellt, die vor allem Kindern und Jugendlichen in den Camps zugutekommen. Dieses Jahr hat die Schweiz bereits 52 unbegleitete minderjährige Asylsuchende aus Griechenland aufgenommen.

Das Flüchtlingslager Moria war in der Nacht zum Mittwoch durch Brände fast vollständig zerstört worden. Statt der vorgesehenen knapp 3000 Migrantinnen und Migranten waren dort mehr als 12'000 Menschen untergebracht gewesen. Einige von ihnen sollen Feuer gelegt haben, nachdem für die Bewohner des Lagers wegen Corona-Infektionen Quarantäne verordnet worden war. (sda)

Parolen für die eidgenössischen Abstimmungen vom 27. September

— **Volksinitiative «Für eine massvolle Zuwanderung» (Begrenzungsinitiative)**

Die Initiative der SVP verlangt, dass die Schweiz die Zuwanderung eigenständig steuert und die Personenfreizügigkeit in Verhandlungen mit der EU beendet. Erreicht die Schweiz innert zwölf Monaten kein Verhandlungsergebnis, muss sie das Abkommen kündigen.

Ja: SVP, EDU, Auns

Nein: SP, FDP, CVP, Grüne, GLP, BDP, EVP, Economiesuisse, Gewerkschaftsbund

— **Bundesbeschluss über die Beschaffung neuer Kampfflugzeuge**

Bundesrat und Parlament wollen die Schweizer Luftwaffe erneuern. Abgestimmt wird über ein Kostendach von 6 Milliarden Franken. Welchen Kampffjet-Typ die Schweiz kaufen würde, steht noch nicht fest.

Ja: SVP, FDP, CVP, GLP, BDP, EVP, EDU

Nein: SP, Grüne, GsoA

— **Änderung des Jagdgesetzes**

Das Parlament hat das Jagdgesetz von 1986 überarbeitet. Der Wolf bleibt eine geschützte Tierart, jedoch sollen die Kantone neu den Bestand ohne Zustimmung des Bundes regulieren dürfen. Weiter soll der Schutz

verschiedener Wildtierarten verbessert werden.

Ja: SVP, FDP, CVP, BDP, EDU, Bauernverband, Jagd Schweiz
Nein: SP, Grüne, GLP, EVP, Pro Natura, WWF Schweiz

— **Änderung des Bundesgesetzes über die direkte Bundessteuer (Kinderabzüge)**

Eltern sollen die Kosten für Kinder, die von Dritten betreut werden, neu mit bis zu 25'000 Franken von der Bundessteuer abziehen können. Zusätzlich soll der allgemeine Kinderabzug erhöht werden. Familien, die keine direkten Bundessteuern bezahlen, hätten nichts vom höheren Abzug.

Ja: SVP, FDP, CVP, BDP, EVP
Nein: SP, Grüne, GLP, EDU
Stimmfreigabe: Economiesuisse, Arbeitgeberverband

— **Änderung des Erwerbsersatzgesetzes (Vaterschaftsurlaub)**

Väter sollen bei der Geburt eines Kindes Anrecht auf zwei Wochen Urlaub haben. Der Lohnersatz beträgt 80 Prozent des Lohns vor der Geburt, höchstens aber 196 Franken pro Tag – wie auch beim Mutterschaftsurlaub.

Ja: SP, CVP, Grüne, GLP, BDP, EVP, Travailsuisse
Nein: SVP, FDP, EDU, Gewerbeverband
Stimmfreigabe: Arbeitgeberverband

ANZEIGE

Bauen Sie auch in der Waschküche auf Qualität. Einfach & robust



041 933 00 74 / wyss-mirella.ch / 6233 Büren